Dr. Hans Müller und die Wissenschaft

Autor(en): **Rusch, Hans Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **26 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.»

Psalm 90

Dr. Hans Müller und die Wissenschaft

Keine biologische Landbau-Gemeinschaft hat sich so konsequent und organisch gesund entwickelt wie das Werk des Mannes, dessen 80. Lebensjubiläum wir erleben dürfen. Das ist letzten Endes sein ureigenes Verdienst.

Schon recht frühzeitig hat Dr. Hans Müller erkannt, daß die Bewegung einer wissenschaftlichen Fundierung bedürfe, um nicht im Dunklen zu tappen und klare Richtlinien für die praktische Arbeit in den Betrieben zu bekommen. Daß ihm dabei die auf der Agrikulturchemie basierte Landbauwissenschaft nicht helfen konnte, hatte sich längst erwiesen. Die sonst üblichen, chemisch-analytischen Bodenprüfungen wurden bald aufgegeben, weil sie offensichtlich keine Aussagen über die wirkliche, natürliche Bodenfruchtbarkeit machen konnten.
Es war im Jahre 1949, als unter den Zuhörern einer meiner Vorträge in Bern auch Dr. Hans Müller saß. Ich habe das erst später erfahren. Ich sprach über die Zusammenhänge zwischen Bodenfruchtbarkeit, Bakterien, Düngung und Gesundheit von Pflanze, Tier und Mensch – über den «Kreislauf der lebenden Substanz». Dr. Müller war wohl der Einzige, der mich wirklich verstanden hat. Er hat später dann einmal zu mir gesagt, von da an habe er gewußt: Wenn uns eine Wissenschaft helfen kann, dann diese! Also faßte er den Entschluß, mit uns Kontakt aufzunehmen.
Wir haben es damals denen, die uns aufsuchten, nicht leicht gemacht. Aus gutem Grund: Bei uns erschienen immer wieder

Leute, die nur spionieren wollten, um unsere Arbeit lahmzulegen. Wir mußten sehr, sehr vorsichtig sein. So war der erste Besuch von Dr. Müller für ihn zunächst kein Erfolg, eher ein Mißerfolg. Er aber gab nicht auf, und das ist eben das Entscheidende: Im nächsten Jahre kam er wieder in unser Laboratorium, und diesmal faßten wir Vertrauen zu ihm. Einige Zeit danach war ich dann das erste Mal zu Besuch in Großhöchstetten, auf dem Möschberg und in den Betrieben einiger Freunde. Und von da ab wurde fleißig an der gemeinsamen Aufgabe gearbeitet. Dr. Müller hatte erreicht, was er wollte.

Von 1951 bis 1953 liefen eine Reihe von gemeinsamen Versuchen, in denen sich allmählich die Richtlinien für die Zukunft zeigten, und von 1953 ab stellte Dr. Müller die Zusammenarbeit erstmals auf eine breitere Basis. Ein so vorsichtiges Vorgehen war sehr wohl angebracht. Wohl gab es hier und da schon vorher gewisse, bewährte Regeln für den biologisch-organischen Landbau; was sich aber aus der Arbeit dieser ersten Jahre der Zusammenarbeit herausschälte, war schlechthin revolutionierend.

Viele von uns werden sich dieser Zeit noch erinnern: Die exakte, wissenschaftliche Durchleuchtung der Vorgänge beim Düngen, beim Kompostieren, bei der Bodenbearbeitung ergab Richtlinien, die teilweise auf den Kopf stellten, was bisher im biologischen Landbau als selbstverständlich galt. Greifen wir nur zwei Dinge heraus: Das Kompostieren und die Bodenbearbeitung.

Die Betriebe hatten durchweg ihre wohlgepflegten Kompostplätze – und nun hieß es mit einemmal: Kompostieren ist ein Verlustgeschäft, das man sich im rentablen Landbau nicht leisten darf! Also mußten die Kompostplätze und Misthaufen verschwinden, die Flächenkompostierung mußte beginnen. Wäre Dr. Müller nicht gewesen, wäre diese gewaltige Umstellung wohl kaum vor sich gegangen. Nur er hatte die Autorität und das Vertrauen, das nötig war, um die Dinge gewissermaßen auf den Kopf zu stellen. Und hätte Dr. Müller nicht das richtige «Gespür» dafür gehabt, um in der Wissenschaft die Spreu vom Weizen zu trennen, hätte er wohl selbst nicht den Mut gehabt, seinen Freunden nun geradezu das Gegenteil dessen zuzumuten, was alte Gewohnheit und Selbstverständlichkeit gewesen war.

Das andere war die Abkehr von althergebrachten Bodenbearbeitungsmethoden: Die Versuche hatten ergeben, daß der Boden seine Fruchtbarkeit in Schichten ausbildet, die man nicht durch-

einanderbringen darf; also mußte nach Möglichkeit auf jede Störung der Schichtbildung im Boden verzichtet werden, ganz besonders auf tieferes Pflügen. Und der Pflug war ein bäuerliches Symbol!

Inzwischen ist das, was vor zwanzig Jahren als riesiges Wagnis mit ungewisser Zukunft erschien, in der breiten Praxis bewährt und selbstverständlich geworden. Und dazu hat nicht zuletzt die unendlich viele Mühe beigetragen, die sich unser Dr. Müller mit der «Übersetzung» der wissenschaftlichen Befunde und Richtlinien in die bäuerliche tägliche Praxis gemacht hat. Ohne diese immense Kleinarbeit wäre die Weiterentwicklung des organisch-biologischen Landbaus ganz sicher nicht gelungen. Dazu gehört eben – wie in der wahren Wissenschaft auch – die Bereitschaft, die kleinen Dinge des Alltags getreulich Tag für Tag und Jahr für Jahr zu bewältigen in der festen Überzeugung, daß der Weg richtig ist und gegangen werden muß. Ich persönlich möchte glauben, daß dies für Dr. Müller die schwerste Arbeit war.

Wir wollen glücklich darüber sein, daß dieser Mann, der der Kopf und die Seele des Ganzen zugleich ist, die schweren Schicksalsschläge, die ihn in letzter Zeit getroffen haben, geistig, seelisch und körperlich so gut überstehen durfte und daß sein jugendlicher Elan ungebrochen ist. Möge er uns Allen noch recht, recht lange erhalten bleiben.

Doz. Dr. med. Hans Peter Rusch

Zusammenarbeit zwischen bäuerlicher Produktion und industrieller Verwertung

Wie ich anfangs 1962 die Biotta AG in Tägerwilen übernehmen konnte, war es mein erstes Anliegen, Bio-Gemüse zu bekommen, um den Verkauf der Biotta-Säfte steigern zu können. Die Rechnung ging nämlich damals noch nicht auf und der Saftbetrieb war ein Verlustgeschäft. Erst im Jahre 1964, nach einer Verdoppelung des Umsatzes konnte der Ausgleich erzielt werden. 1965 gab es sogar einen bescheidenen Gewinn und 1966 einen